

Ein Häuflein für den Bauaufschub

Riederwald „Aktionsbündnis unmenschliche Autobahn“ demonstriert am Erlenbruch

Von Andreas Müller

Es war ein sehr spärlicher Pulk, den das „Aktionsbündnis unmenschliche Autobahn“ (AUA) am frühen Donnerstagabend im Riederwald auf die Beine brachte. Nur rund zwei Dutzend Demonstranten legten am Erlenbruch für rund eine Stunde halbseitig den Verkehr lahm und hielten Protestschilder hoch. Mit dem Protest reagierte das Aktionsbündnis auf die Ankündigung von „Hessen Mobil“, am kommenden Montag mit den Vorarbeiten für den Abriss von 27 Parzellen beim Riederwälder Kleingartenverein „Am Erlenbruch“ und von 24 Parzellen der Anlage „Teufelsbruch“ zwischen Borsigallee und Wächtersbacher Straße zu beginnen. Das Terrain wird für den geplanten Bau der Riederwaldautobahn gebraucht.

„Bislang wurden nur Plänen vorgelegt, die keinen Bestand haben. Setzen auch Sie sich für eine gute Planung ein“, wandte sich AUA-Sprecher Friedhelm Ardel-Theeck via Megafon sogar direkt an hupende Autofahrer, die sich im Feierabendverkehr aufgehalten fühlten. Mit Vehemenz forderte der AUA-Aktivist im Namen der Bürgerinitiativen fordern vom Land Hessen und der Stadt Frankfurt einen „Bauaufschub“. So lange für die Anrainer der neuen Verbindung zwischen A 661 und A 66 keine akzeptablen Lösungen vorliegen, solle die Natur ringsum erhalten bleiben. In einem Offenen Brief appelliert das Bündnis an den Hessischen Verkehrsminister Florian Rentsch, „die nicht notwendige Räumung der Gärten sofort zu stoppen und endlich die



Alle Reifen stehen still: AUA blockiert die Kreuzung Schaefflestrasse / Am Erlenbruch.

MARTIN WEISS

schleichende Zerstörung des Grüngelands und die Schaffung vollendeter Tatsachen im Frankfurter Osten zu unterbinden“.

„Es darf keine Rodungen und Eingriffe in die Natur geben, wenn sie wegen des Autobahnbau noch gar nicht notwendig sind“, demonstrierte Maximiliane Peikert-Regelien, die vom Bornheimer Hang herüber gekommen war, in diesem prinzipiellen Punkt ihre Sympathie. Was jedoch das bevorstehende Schicksal der Kleingärten in den beiden Anlagen anlangt, fühlte sie sich „zwie-

spältig“. Hintergrund dafür: Selbst die Vorstände der beiden Vereine drängen darauf, endlich

die Hütten auf den längst geräumten Schollen abzureißen.

„Wir sind richtig froh, dass es endlich losgeht“, sagte Günter Müller, Erster Vorsitzender des KGV Riederwald. Einige der verlassenen Gartenhütten würden

von Obdachlosen als illegale Wohnstatt benutzt. Für die noch verbliebenen zwölf Schrebergärten in der Anlage sei dies „eine Zumutung“. Ähnlich sieht es Albert Groß vom KGV „Enkheimer Wald“. „Die Pächter haben da vor zwei Jahren ihre Entschädigung eingesteckt und dann alles stehen und liegen lassen.“ Die Laubentpieper in den noch bewirtschafteten 22 Gärten am Teufelsbruch seien heilfroh, dass der zur „reinen Müllkippe“ verkommene Teil ihrer Anlage ab nächster Woche sukzessive verschwindet.